

USA: Finanzielles. Kann ich mir das leisten ?

- * **Startkosten für ein USA-Praktikum**
- * **Beispielrechnung Lebenshaltungskosten**
- * **Mietkosten USA: Apartment & WG**
- * **Die goldene Regel**
- * **Mietkosten USA: Familienaufenthalt, B&B**
- * **Mietkosten USA: Studentenwohnheim**
- * **Transportkosten**
- * **Kommunikationskosten**
- * **Fazit**
- * **Noch Fragen ?**

Der vorsichtige Mensch kalkuliert besonders bei längeren Auslandsaufenthalten im Vorhinein, was sein Vorhaben, ob Praktikum, Studium oder Sprachkurs, voraussichtlich kosten wird, -- und ob er sich das Abenteuer überhaupt leisten kann aus Eigen- und/oder Fremdmitteln. Im wesentlichen sind dies die Posten für den Start und für die Lebenshaltung im Ausland. J

Jede(r) von uns hat andere persönliche Vorlieben und Geld kostende Gewohnheiten, und jedes Land hat seine eigenen Konditionen und Kosten. Hier eine grobe Übersicht der Kosten in einer kleineren Großstadt für die USA (etwa Little Rock) im Vergleich mit Deutschland (etwa Erfurt oder Mainz)

* **Startkosten für ein USA-Praktikum** Diese setzen sich zusammen aus den Kosten/Gebühren für diverse Dienstleistungen. Einige davon sind einmalig, andere variieren mit der Länge des Aufenthalts.

Bei CollegeCouncil (CC) sieht das so aus:

- | | |
|--|--|
| * Konsulatsgebühr | € 150 (wird direkt ans Konsulat gezahlt) |
| * SEVIS-Gebühr der U.S. Einwanderungsbehörde | \$ 220 enthalten im CC Visums-Service. Bei anderen Anbietern meist extra berechnet |
| * Versicherung (Kranken-/Unfall-/Haftpflichtvers.) | enthalten im CC Visums-Service. Bei anderen Anbietern meist extra berechnet |

* Gebühr für Visums-Service DS 2019 + Monitoring	€ 1.070 (4 Monate; € 1.255 6 Monate usw.) inklusive SEVIS und Versicherung
* Flug z.B. Frankfurt-Boston retour	€ 500 – 700 nach Saison (am teuersten ist es zwischen dem 15.06. und 15.08.)
* An/Rückreise nach/von Frankfurt	€ 100
Total	€ 1.820 – 2.020

Die uralte Methode, einen Überblick über seine Ausgaben zu behalten, ist ein „Haushaltsbuch“. Die Kosten aller Lebensbereiche Woche für Woche penibel erfassen; die Einnahmen bzw. das „Vermögen“ daneben.

Excel-Tabelle reicht völlig.

The image shows a screenshot of a household budget spreadsheet. It is divided into two main sections: 'Einnahmen / Ausgaben' (Income / Expenses) on the left and 'Aufteilung der Einnahmen' (Distribution of Income) on the right. The left section has columns for 'Kategorie' (Category), 'Betrag' (Amount), and 'Monat' (Month). The right section has columns for 'Kategorie' (Category), 'Betrag' (Amount), and 'Monat' (Month). The spreadsheet is mostly empty, with some faint text visible in the header rows.

*** Beispielrechnung Lebenshaltungskosten (kleinere Großstadt um 200.000)**

Art der Ausgaben pro Monat	Deutschland		USA	
		Single EUR		Single US \$
Wohnen (EZ in WG. Warm)		400		650
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak		200		220
Bekleidung		20		20
Gesundheit/Drogerie		60		70
Verkehr		70		70
Kommunikation		50		60
Freizeit/Unterhaltung/Kultur		80		80
Bücher/Medien		10		10
Gaststätten		50		70
Andere Waren/Dienstleistungen		20		20
Total		960		1270

= EUR 1.150

Die Webseite [www.numbeo.com](https://www.numbeo.com/cost-of-living/comparison.jsp) (<https://www.numbeo.com/cost-of-living/comparison.jsp>) ist ausgesprochen hilfreich, wenn man mehr ins Detail gehen will beim Vergleich, denn die **regionalen Unterschiede** sind schon gewaltig. So hat etwa El Paso, TX, immerhin eine Stadt mit über 850.000 Einwohnern, um 30% preiswertere Konsumgüter- und Mietpreise als etwa Berlin, während San Francisco bei Konsumgütern ca. 40% teurer ist, bei Lebensmitteln ca. 80%, und bei der Miete sogar 250% !

* Mietkosten USA: Apartments und WG

Vor allem durch die höheren Mietkosten in den USA ist in etwa der gleiche **Lebensstandard um gut 20% teurer**. Dies kann natürlich auf dem platten Land (mittlerer Westen etwa) nach unten ausreißen. Genauso wird man durch die extrem hohen Mieten etwa für New York oder San Francisco mindestens \$ 1.000 pro Monat mehr als diesen Durchschnitt



für ein WG-Zimmer zahlen müssen. Immer daran denken, dass auch in einer WG zusätzlich eine Mietkaution eingefordert werden kann. Sie kann bis zu 1 Monatsmiete betragen.



Hier einmal eine Übersicht der Mietpreise für ein möbliertes **Standard-EZ-Apartment** und ein **WG-Zimmer** in 35 Bundesstaaten quer durch die USA als erster Anhalt. Die Durchschnittspreise für Apartments sind der Webseite:

<https://managecasa.com/articles/us-apartment-rental-prices/>

entnommen. Die WG-Zimmerpreise sind die günstigsten, die sich auf der Webseite

<https://www.spareroom.com/roommates> in der 49. Kalenderwoche, 2019 gefunden haben.

Bundesstaat	Ort	Miete 1 Zimmer Apartment	Miete 1 Zimmer in WG
Alaska	Anchorage, Alaska	\$1,070	\$450
Arizona	Tucson, Arizona	\$800	\$450
	Scottsdale, AZ	\$1,300	\$600
	Chandler, Arizona	\$1,160	\$530
	Phoenix, Arizona	\$930	\$400
	Mesa, Arizona	\$1,990	\$890
California	Sacramento, California	\$1,300	\$510
	Santa Ana, California	\$1,800	\$820
	Riverside, California	\$1,400	\$600
	Oakland, California	\$2,540	\$1,100
	San Diego, California	\$2,000	\$850
	Sunnyvale, CA	\$2,700	\$1,250
	San Francisco, California	\$3,400	\$1,600
	Los Angeles, California	\$2,300	\$1,050
Colorado	Colorado Springs, Colorado	\$1,060	\$600
	Denver, Colorado	\$1,500	\$700
Florida	Orlando, Florida	\$1,300	\$700
	Miami, Florida	\$1,600	\$940

Georgia	Atlanta, Georgia	\$1,300	\$550
Hawaii	Honolulu, Hawaii	\$2,200	\$1,050
Illinois	Chicago, Illinois	\$1,800	\$830
Indiana	Indianapolis, Indiana	\$800	\$400
	Fort Wayne, Indiana	\$730	\$400
Kansas	Wichita, Kansas	\$630	\$280
Kentucky	Lexington, Kentucky	\$870	\$400
	Louisville, Kentucky	\$890	\$420
Louisiana	New Orleans, Louisiana	\$1,090	\$620
Maryland	Baltimore, Maryland	\$1,200	\$680
Massachusetts	Boston, Massachusetts	\$3,250	\$1,250
Michigan	Detroit, Michigan	\$1,000	\$550
Minnesota	Minneapolis, Minnesota	\$1,480	\$650
	St. Paul, Minnesota	\$1,400	\$680
Missouri	St. Louis, Missouri	\$880	\$350
	Kansas City, Missouri	\$940	\$370
Nebraska	Omaha, Nebraska	\$870	\$400
Nevada	Henderson, Nevada	\$1,150	\$620
	Las Vegas, Nevada	\$960	\$580
New Jersey	Newark, New Jersey	\$1,150	\$600
New Mexico	Albuquerque, New Mexico	\$840	\$480
New York	New York, New York	\$4,100	\$1,850
	Buffalo, New York	\$1,000	\$580
North Carolina	Raleigh, North Carolina	\$1,100	\$480
	Durham, North Carolina	\$1,100	\$630
Ohio	Columbus, Ohio	\$880	\$430
	Cincinnati, Ohio	\$940	\$430
	Cleveland, Ohio	\$1,000	\$460

Oklahoma	Oklahoma City, Oklahoma	\$740	\$320
Oregon	Portland, Oregon	\$1,420	\$600
Pennsylvania	Pittsburgh, Pennsylvania	\$1,100	\$520
South Carolina	Charlotte, North Carolina	\$1,150	\$620
Tennessee	Nashville, Tennessee	\$1,260	\$630
Texas	Houston, Texas	\$1,070	\$600
	Arlington, Texas	\$970	\$510
	Dallas, Texas	\$1,150	\$550
	El Paso, Texas	\$750	\$380
Utah	Salt Lake City	\$1,100	\$600
Virginia	Virginia Beach, Virginia	\$1,100	\$620
Washington	Seattle, Washington	\$1,100	\$580
Washington DC	Washington, District of Columbia	\$2,100	\$1,050
Wisconsin	Milwaukee, Wisconsin	\$1,100	\$620

Es gibt auf dem Wohnungsmarkt in den USA unzählige nationale, regionale und lokale Anbieter-Webseiten großer Unternehmen und privater Anbieter. Bei allen, auch bei der berühmten „Craigslist“, ist Vorsicht geboten, denn „Scammer“ sind in diesem Markt mit Vorliebe unterwegs.

* **Die goldene Regel** ist: nie etwas für längere Zeit anmieten, ohne es selbst **persönlich betreten und in Augenschein** genommen zu haben (inkl. **Wohnumgebung** und eventuell **Mitbewohner** der WG !!) – **und schon gar nicht in Vorkasse gehen**. Vermieter, die nicht vor Ort sind, unbedingt meiden. Das Internet ist voller „Fakes“, die nur virtuell existieren !!

Besser ist es, sich für ein paar Nächte in ein preiswertes Hotelzimmer oder eine Ferienwohnung einzumieten und die Angebote persönlich zu inspizieren. Wie in Deutschland auch: nicht nur ins Internet und in die Zeitung schauen, sondern in Uni-Mensen, Bibliotheken, Anschlagbrettern in Supermärkten und ähnlichem mehr nach (Mit-) Wohnungsangeboten suchen.

Die populärsten Webseiten zur Wohnungssuche:

www.craigslist.com

www.apartments.com

www.roommates.com

www.easyroommate.com

www.areavibes.com

Es hat sich im übrigen vielfach bewährt, den Arbeitgeber und die Arbeitskollegen schon sehr frühzeitig um Hilfe bei der Wohnungssuche zu bitten. Eventuell gab es schon vor Ihnen PraktikantInnen bei der Firma, und man kann Ihnen mit deren Wohnungsadressen helfen.

* Alternative I : Familienaufenthalt oder Bed & Breakfast (Homestay oder B&B)

Im Endeffekt ist ein Zimmer bei einer **amerikanischen Familie inklusive 2 Mahlzeiten** (meist Frühstück und Abendessen; oder auch nur die Möglichkeit, die Küche mitbenutzen zu können) wohl die preiswerteste Art, in den USA einige Monate zu wohnen. Hier spart man an Lebenshaltungskosten und Kosten für Strom, Gas, Wasser, Heizung und meist auch Internetzugang. Es gibt natürlich auch regional starke Unterschiede.

Auf dem Lande wird man mit ca. \$ 600 für Halbpension auskommen; in Cincinnati oder Cleveland kostet es dann bereits ca. \$ 1.000; in Seattle, St. Paul, Charlotte oder Orlando ca. \$ 1.200; in Boston, Chicago oder San Francisco ca. \$ 1.300 und in New York (ohne Manhattan) oder San Diego ab ca. \$ 1.450. Für B&B kann man ca. \$ 200 weniger rechnen; für reine „room rate“ mit Küchenzugang, wenn dies überhaupt angeboten wird, ca. \$ 250 weniger.

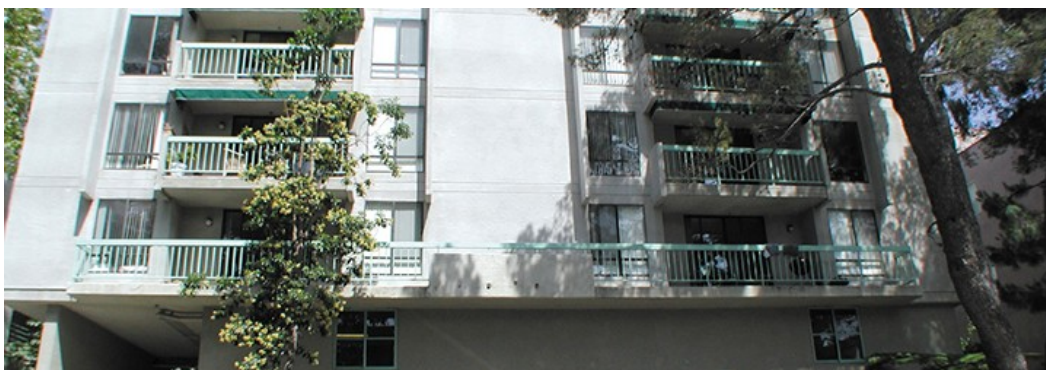


Auch hier gibt es nationale, regionale und lokale Anbieter, und auch deutsche Agenturen, die über ihre Arrangements im Schüleraustausch ein Netz von Gastfamilien und ein Betreuernetzwerk in den USA aufgebaut haben – wie etwa der Verein Experiment:

<https://www.experiment-ev.de/homestay-ranchstay/gastfamilienaufenthalt/usa/homestay-den-usa>.

Es empfiehlt sich immer, kleinere regionale oder lokale Homestay-Agenturen vorzuziehen, da dort die Netzwerke mit den Familien enger geknüpft sind und Monitoring vor Ort stattfinden kann. Wenn man auf die Suche nach solchen Agenturen geht, ist es von Vorteil, sich zu informieren, ob eine lokale Hochschule ihren Studierenden in Ihrem Wunschort bereits eine Homestay-Agentur empfiehlt (Accommodation-Seite des Internetauftritts oder unter Registrar oder über die „search“-Funktion der Uni-Webseite mit „dormitory“ oder „housing“). Das gibt ein wenig Sicherheit, dass man mit einem sauberen Betrieb rechnen kann. Leider gibt es in den USA kein Äquivalent zu den Studentenwerken als Qualitätsgaranten. Das gilt leider auch für die Studentenwohnheime, die oft in privater Hand sind, auch wenn sie auf einem Uni-Campus stehen.

Alternative II: Studentenwohnheime (Dorms) oder Student Residences



Die **Dormitories** (dorms) amerikanischer Hochschulen sind anders als die deutschen meist als Doppelzimmer eingerichtet. Leider gibt es, siehe oben, keine den deutschen Studentenwerken vergleichbare Institution, die Qualität garantieren kann, sondern man kann unangenehme Überraschungen

erleben. Sie sind auch nicht unbedingt preiswert. Die „Housing Rate“ ohne Mensaessen (meal plan) für 1 Person im DZ kann sich pro Monat durchaus auf \$ 1.000 und mehr belaufen. Der Vorteil der Dorms ist allerdings, dass man allgemein in sicherer Umgebung unter studentischem Publikum ist und die Dorm Services wie Heizung, Strom, Müllabfuhr, Internetanschluss u.ä. inklusive hat. Wer Ruhe braucht, sollte keinesfalls ein Dorm für jüngere Studierende buchen, sondern nur eines für „Senior Students“.

Für nicht-Studierende sind die Dorms wenn überhaupt, dann nur während der jeweiligen **Semesterferien** (Sommer: Juni – August) zugänglich. Auskunft gibt der Accommodation Service oder der Registrar, oder die Webseite über die „search“-Funktion mit „dormitory“, „accommodation“, „student residence“ oder „housing“.

* Transportkosten

In den größeren Städten der USA kommt man meist ohne große Probleme mit **öffentlichen Verkehrsmitteln** von A nach B. Wie bei uns auch ist der Kauf einer Monatskarte (\$ 50-70) der vernünftigste



Weg. Immer nach Studentenrabatt fragen !!

In vielen Städten beginnt sich wie in Europa nun auch in den USA das „**bike share**“-Geschäft durchzusetzen. Auch der Kauf eines eigenen Fahrrads kann sich bei längerem Aufenthalt lohnen. Gebrauchte Fahrräder bekommt man ab \$ 100.

Nach wie vor ist vor allem in ländlichen Gegenden, kleineren Orten und Vororten das **Auto** das

Hauptverkehrsmittel. Billige **Gebrauchtwagen** („junky cars“) bekommt man für ein paar hundert Dollar (Versicherung nicht vergessen !!). Die Spritpreise liegen unter den deutschen zwischen \$ 0,70 und \$ 0,90 pro Liter. In größeren Städten sind unter Umständen **Taxis** eine gute Option, wenn auch nicht für jeden Tag. Eine Taxifahrt kostet einen Grundbetrag (ca. \$ 2,50) und dann ab \$ 1,50 pro Meile. Trinkgeld 10% - 15% nicht vergessen !!!

* Kommunikationskosten

Das eigene **Handy** („cell“ oder „mobile phone“) mit der deutschen SIM-Card mitzubringen, lohnt sich nur dann, wenn der Netzbetreiber in Deutschland a) ein Roaming-Abkommen mit Einschluss der USA hat, und b) wenn Ihr Handy ein Triband- oder Quadband-Handy ist, oder ein GSM-1900 Gerät.

Ansonsten ist es vernünftig, eine SIM card („prepaid“) eines amerikanischen Betreibers zu erwerben. Die populärsten sind derzeit:

Verizon Wireless: <http://www.verizonwireless.com>

AT&T: <http://www.att.com>

Sprint: <http://www.sprint.com/>

T-Mobile: <http://www.t-mobile.com/>

U.S. Cellular: <http://www.uscellular.com/>

Es empfiehlt sich, vor dem Kauf abzuklären, wie die Netzabdeckung des Anbieters aussieht, da diese in den Regionen der USA stark variieren kann. Auch hier gilt der Rat: Arbeitgeber und/oder Kollegen in den USA konsultieren !!

Man sollte ca. \$60 pro Monat für nicht exzessives Kommunikationsverhalten ansetzen.

*** Fazit**

Ein Praktikum in den USA ist nichts für Schnäppchenjäger !!

Rechnen Sie insgesamt mit mindestens ca. € 2.000 Startkosten und nicht unter € 1.000 monatliche Folgekosten außerhalb der Metropolen. Soll/Muss es New York sein oder Chicago, San Francisco u.ä., dann legen Sie besser noch weitere € 1.000 pro Monat dazu. Das Geld müssen Sie mitbringen oder in Ihrem Praktikum verdienen. Das Visum schließt jede Arbeit nebenher ausdrücklich aus !!

*** Alles klar ? !**

Wir geben Ihnen gern weitere Tipps aus langer Erfahrung: Kontaktieren am besten über:

info@college-council.de



Kurt Gamerschlag



Sarah Thompson



Tabea Zudse